

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## C a t a k o m b e n.

Die berühmten unterirdischen Grabgewölbe in Egypten, Italien, 2c. werden Catakomben genannt; welche dazu dienen, die künstlich einbalsamirten Leichname der Verstorbenen aufzubewahren.

Die ausgebehntesten, wenn auch nicht die schönsten Katakomben sind unstreitig jene, welche sich bei der im Alterthume so hoch berühmten Stadt Theben, in Oberegypten befinden. Die Höhlen welche zu ihnen führen sind ganz prunklos. Hinter einer regelmäßigen doppelten Gallerie, befindet sich eine Reihe von Gemächern, von denen die meisten sehr geräumig sind. Ohne die Begräbnisse und Ueberreste von Mumien die man hier erblickt, müßte man glauben, daß diese Höhlen die ersten Wohnungen der Egyptier gewesen wären. Je höher sie aber steigen, desto mehr nehmen die Verzierungen zu und bald läßt die Pracht der Gemälde und Bildhauerarbeiten über ihre Bestimmung keinen Zweifel mehr übrig. Hier sind die Gräber der Vornehmen, der Helden und Könige vereinigt; der einzige Unterschied, welcher zwischen den Begräbnissen der Letztern und der ersteren Klasse statt findet; besteht in der Pracht der Sarkophage und der geheimnißvollen Einsamkeit, in der sie gelegen sind. Die Bildhauerarbeiten in diesen Begräbnissen zeugen von mehr Fleiß und Sorgfalt, als die, welche man in den Tempeln findet. Hier sieht man, ohne Uibertreibung kann man es sagen — Meisterwerke, und man begreift nicht, wie die Kunst sich so fernhin an einen Ort verbannen lassen konnte, welcher dem Vergessen und dem ernststen Schweigen geweiht war. Besonders sind die Hieroglyphen mit einer Festigkeit des Meißels in den Marmor eingegraben, wie man es bei Werken aus dieser Steinart fast nirgends findet. Die Umrisse der Figuren sind bewundernswürdig zart und rein. Kleine Natur-Scenen, deren Ausführung nichts zu wünschen übrig läßt, weder in der Perspective nach der Wahrheit und Feinheit in den Gruppierungen der Personen, die sie bilden, machen aber einen seltsamen Kontrast mit den hieroglyphischen, historischen und wissenschaftlichen Schildereien, mit denen dieser Aufenthaltsort des Todes angefüllt ist. Ein Umstand, den sehr schwer zu errathen ist, bünkelt den Beschauer den Mangel an Uibereinstimmung der meisten hier bildlich dargestellten Gegenstände mit dem Ernst und der Würde des Ortes, an dem sie angebracht sind. Wen sollte es auch in der That nicht in Verwunderung setzen, wenn er in Gräbern und unter Mumien Basreliefs erblickt, welche Seiltänzer vorstellen, und Esel, die man an der Leine im Kreise umher galloppiren sieht!

Je weiter man in diese Höhlen dringt, von denen mehrere so groß und in einander verschlungen sind, daß man sie für Labyrinth oder unterirdische Tempel halten könnte, desto weni-

ger begreift man den Grund, warum sie nach diesem Plane angelegt und so seltsam gestaltet worden. Nachdem man durch diese Gräber gewandelt ist, in denen die Kunst Wunder geschaffen hat, tritt man in eine lange düstere Gallerie, deren ernster und trauriger Anblick das Gemüth mit Schauer erfüllt. — Von Zeit zu Zeit findet man Gemächer, die reich an Hieroglyphen sind, enge, an Abgründen sich entlang ziehende Wege und tiefe Schächten, in die man nur dadurch gelangen kann, daß man sich gegen die Wände dieser Höhlen stemmt und die Füße in Löcher setzt, welche zu diesem Behufe in den Felsen gehauen sind. Auf dem Grunde dieser Schächte findet man wieder schön verzierte Gemächer, und entdeckt, wenn man das Ende derselben erreicht hat, abermals neue Schächte und Gemächer, und am Schluß eines derselben einen breiten Weg, der sich hart neben dem befindet, von dem aus man die beschwerliche Wanderung angetreten hatte. Es würden Tage, oder vielmehr Monate dazu gehören, um alle Gänge dieser Labyrinth kennen zu lernen.

Der berühmte Denon, welcher Buonaparten auf seinem Zuge als Alterthumsforscher begleitete, durchwanderte ebenfalls diese Gemächer und langte endlich bei einem Loche an, vor welchem viele Bruchstücke von Mumien zerstreut umherlagen. Die Oeffnung war sehr eng, und es war ihm und seinen Begleitern nur dadurch, daß sie sich auf den Bauch legten, und auf den Händen und Knien fortkrochen, möglich, durch sie hinein zu dringen. Mehr als hundert Schritte schleppten sie sich im Anfang auf diese Weise über einen Haufen halbverzehrten Leichnamen weg, dann wurde der Bogen höher, der Raum erweiterte sich, und man fand ihn auf eine kunstreiche Weise verziert. Denon sah bald, daß man dieses Grabmal durchsucht hatte, bemerkte aber auch daß die, welche in demselben herumgewühlt, nicht mit Tackeln versehen gewesen waren, sondern sich brennender Reisbündel bedient hatten, die ihre Kleidungsstücke ergriffen und einen Brand bewirkten, welcher die Steine springen machte, flüssige harzige Materie erzeugte, und das ganze unterirdische Gewölbe schwarz färbte. Trotz diesem Wirwar konnten sie indessen jedoch unterscheiden, daß dieses Begräbniß für zwei angesehene Männer bestimmt war, deren Figuren in erhabener Arbeit, und sieben Fuß Länge, sich bei der Hand hielten. Uiber ihren Köpfen erblickte man ein Basrelief, auf welchem zwei zusammengekoppelte Hunde auf einem Altar ruhten, und zwei vor ihnen kniende menschliche Figuren sie anzubeten schienen. Daraus schloß Herr Denon, daß dieß Begräbniß das zweier Freunde gewesen ist, die durch den Tod nicht getrennt seyn wollten. Denon fand hierauf Seitengemächer ohne alle Verzierungen, die von Leichnamen angefüllt waren, deren Einbalsamirung von mehr oder